

Literatur zum Thema

BILDUNGSKONZEPTIONEN

Markus Ramm

Verantwortlich leben – Entwicklungen in Ernst Langes Bildungskonzeptionen im Horizont von Theologie, Kirche und Gesellschaft

Regensburg (Roderer) 2005, 425 S., 38,90 €

Für die kirchliche Erwachsenenbildung wie die ökumenische Bewegung war er ein nachhaltiger Visionär und Inspirator, der evangelische Theologe Ernst Lange (1927–1974), einst Pastor der Berliner »Ladenkirche«, eines Aufsehen erregenden Gemeindeexperiments, dann beliebter Theologieprofessor, schließlich wegweisend beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf und bei der EKD in Hannover tätig, bis er seinem Leben 47-jährig ein Ende setzte (vgl. auch das Porträt in EB 4/97). Sein Lebensweg und seine vielfältigen Impulse wirken in der Praktischen Theologie und kirchlichen Erwachsenenbildung beider Konfessionen bis heute nach. Daher ist es ein wichtiges Unterfangen, seine Konzeptionen von Bildung zu rekonstruieren. Die angezeigte Dissertation von der Universität Regensburg (FB Evangelische Theologie) nutzt dazu u.a. ein dort unter dem Doktorvater Martin Bröking-Bortfeld aufgebautes Archiv zu Lange. Allein schon die Aufarbeitung dieses Materials dürfte alle an Lange Interessierten aufmerksam werden lassen.

Die Biografie und die zahlreichen Schriften Langes sind zwei Pfeiler der Studie, wobei – soweit beides überhaupt zu trennen ist – die literarische Hinterlassenschaft Langes im Vordergrund steht. Doch verweist Ramm immer wieder auf die (vor allem frühen) biografischen Erfahrungen Langes, die seine Bildungskonzeption prägten – von der Reformpädagogik als Internatschüler (in der Hermann-Lietz-Schule in Schondorf) über die schwedische Heimvolkshochschulbewegung als junger Student (an der Sigtuna Folkshögskola) bis zur evangelischen Jugendarbeit (als junger Vikar in Berlin wie als Referent im Burckhardtshaus Gelnhausen) oder seine Beteiligung am Jugendfunk des Senders RIAS, nicht zuletzt seine Erfahrungen als Jugenddelegierter bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rats in Chicago. In die Gelnhauser Zeit fällt der Vortrag vor Kreisjugendpfarrern »Verantwortliches Leben – Wie helfen wir ‚jungen Erwachsenen‘ dazu?« (1956), den Ramm quasi als ein »Leitmotiv« Langes sieht und zu seinem Titel wählt.

Während Lange weiter in der Spandauer Ladenkirche engagiert ist, übernimmt er eine praktisch-theologische Professur an der Kirchlichen Hochschule Berlin – und will dem Manko abhelfen, dass man sich in der Praktischen Theologie und der Theologenausbildung mit Bildung, zumal Erwachsenenbildung, theologisch nicht beschäftigt. Krankheitsbedingt gibt er die Professur bald wieder auf, setzt aber weiter markante Impulse, indem er den Alltag als »Ernstfall des Glaubens« sieht, indem er die »parochiale Symbiose«, die weitgehend statische Identität kirchlicher mit gesellschaftlichen Lebensvollzügen, aufbricht, indem er die ökumenische Verantwortung der Christen auf die oikoumene, den bewohnten Erdball, auf die Weltgesellschaft, lenkt, indem er selbst vom brasilianischen Pädagogen Paulo Freire, den er mit zum Weltrat der Kirchen holte, sich inspirieren lässt zu einer konfliktorientierten Erwachsenenbildung (siehe sein Vorwort zur deutschen Ausgabe von Freires »Pädagogik der Unterdrückten«), indem er neue Formen der Bildungs- und Ge-

meindarbeit und die »Kommunikation des Evangeliums« anregt, ja fordert.

Ziel des Bandes ist es, die Entwicklung von Langes Bildungskonzeption darzustellen. Die vier Hauptkapitel widmen sich seiner Bildungsarbeit im beruflich-biografischen Kontext, seinen Konzeptionen kirchlicher Bildungsarbeit, den Spannungsfeldern und Grundmotiven in seinen Bildungs- und Erziehungskonzeptionen sowie seinem theologischen und pädagogischen Denken aus der Perspektive von Weggenossen und Zeitzeugen. Im Schlussabschnitt geht es um die Relevanz für kirchliches Handeln heute.

Schon Jahrzehnte vor Al Gore forderte Lange mit Blick auf die globalen Probleme eine neue antizipierende und prospektive Moral als Weltinnenpolitik im Blick auf zukünftige Entwicklungen. Hierauf müsse das Individuum vorbereitet werden, zur Fähigkeit zu einem »verantwortlichen Leben« in diesem Sinne gehöre wesentlich die individuelle Urteilsfähigkeit. Statt des »parochialen Gewissens« bedürfe es eines zukunftsorientierten Gewissens in einer globalen Welt. Theologische Erwachsenenbildung dürfe sich nicht einfach ekklesiozentrisch beschränken, sondern müsse dem Individuum zu Verantwortlichkeit, Bindungs- und Handlungsfähigkeit verhelfen. Bildung sieht er als Realisierung der Diakonie, als Hilfe zur Befreiung und Emanzipation. Letztlich geht es ihm um eine lernende Kirche. Daher auch sein Titel »Bildung als Problem und Funktion der Kirche«. Am Ende, so stellt Ramm dar, litt Lange zunehmend darunter, dass sich seiner Wahrnehmung nach seine Kirche immer mehr selbst behinderte, die biblische Verheißung als geschichtsmächtige und verändernde Wirklichkeit zur Geltung zu bringen.

Dies sieht Ramm immer noch als Aufgabe für heute, obwohl in Philosophie (Hans Jonas) und Pädagogik (Helmut Heid) sein Thema vom »verantwortlichen Leben« inzwischen weiter entfaltet worden sei. Seine Forderung nach der Orientierung an der Weltgesellschaft und der Befähigung der Menschen dazu durch die Kirche sei nach wie vor aktuell angesichts von Globalisierung und kriegerischen und kulturellen Konflikten. Ja, es werde das Manko eines leistungsfähigen globalen politischen Systems offenkundig. Der Mehrwert biblischer Verheißung für die Welt erfordere den Mut, sich selbst dabei zu riskieren.

Ein Kennzeichen des Bandes ist die erstaunliche Fülle des verdienstvoll und minutiös (und notwendig wissenschaftlich »buchhalterisch«) verarbeiteten Materials. Ramm wertet eine Vielzahl von teils vergriffenen Veröffentlichungen oder sonst kaum zugänglichen Dokumenten und Dokumentationen aus. (Bei einer weiteren Auflage könnten im Literaturverzeichnis noch die im Text zitierten Orth und Raiser 2004 nachgetragen werden.) Diese akribisch verarbeitete Materialmenge steht freilich in einer gewissen Spannung zu Langes engagiert-visionärem Impetus. Um dem nachzuspüren, empfiehlt es sich, Lange »im Originalton« zu lesen (seine engagierten Texte, seine Predigten) oder sich auch mit seiner Biografie zu befassen (einen Überblick gibt Kap. 1). Dies hat wohl auch der Autor gesehen und so wird die Person Langes, die viel Begeisterung mit ihren Ideen auslöste und doch vielen unnahbar blieb, in drei Interviews mit Weggefährten (Alfred Butenuth, Ulrich Kabitz, Georg Friedrich Pfäfflin) im Anhang des Bandes vorgestellt. Das ist noch einmal eine eigene, narrative Quelle für das Verständnis Langes und seiner Bildungskonzeption. Der Band ist keine leichte Einführung in Langes Denken, aber eine Fundgrube für alle Lange-Spezialisten und an seiner Bildungstheorie Interessierten und ein wichtiger Beitrag zur Lange-Forschung.

Hartmut Heidenreich

UMFRAGE

Bertelsmann Stiftung (Hg.)

Religionsmonitor 2008

Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2007, 285 S., 19,90 €

Selbst zeitlos wichtige Themen der religiös-theologischen Erwachsenenbildung brauchen eine Rückversicherung, aus welcher religiösen Situation heraus Interesse an Bildung besteht und in welche Situation hinein deren Angebot geht – kurz: was die konkreten Fragen der Menschen sind. Da können religions- und kirchensoziologische Untersuchungen den Blick schärfen. Die Bertelsmann Stiftung hat 21.000 Personen repräsentativ in 21 Ländern befragen lassen, ergänzt durch qualitative Tiefeninterviews (in Berlin und Ostwestfalen-Lippe) aus den drei Gruppen der Hochreligiösen, Religiösen und Nichtreligiösen. Dabei lag ein substanzieller Religionsbegriff zugrunde (Transzendenz, nicht bestimmte Inhalte oder Kirchlichkeit). Der Band bringt einige Ergebnisse mit kurzen Kommentaren von 20 AutorInnen (u.a. Walter Kasper, Hans Joas, Hans-Georg Ziebertz, Heiner Meulemann, Monika Wohlrab-Saar).

70 % der Deutschen gelten demnach als religiös oder hochreligiös, Kirchenmitglieder zu 80 %, während Konfessionslose zu zwei Dritteln keinen Zugang zu religiösen Formen und Inhalten haben. Westdeutschland gilt als religiös heterogen, da 21% zu den Hochreligiösen, aber 20 % zu den Nichtreligiösen zählen. (Zum Vergleich die homogenere Schweiz mit 23 % Hochreligiösen und 61 % Religiösen.) Eher überraschend: Ostdeutsche denken zu 54 % sehr oft bis gelegentlich über religiöse Themen nach und nur 21 % nie. All das sind wichtige Hintergründe für die theologische Erwachsenenbildung. Aus der Fülle der Ergebnisse noch ein paar Hinweise:

Dem Münsteraner Pastoralsoziologen Karl Gabriel (Religiöser Pluralismus – Die Kirchen in Westdeutschland) geht es u.a. um das Verhältnis von Kirchenmitgliedschaft, Kirchlichkeit und Religiosität. Von einer Erosion des katholischen Milieus ab den 1970er Jahren ausgehend hat man eine Angleichung der Konfessionen bei der Ausprägung der Religiosität angenommen. Der Religionsmonitor zählt dagegen mit 27 % Hochreligiösen unter Katholiken fast die doppelte Quote wie unter Evangelischen (14 % Hochreligiöse). Eher der Vermutung entspricht die Differenz (wenn vielleicht auch nicht in ihrer Höhe), dass immerhin bei 78 % der Westdeutschen religiöse Praktiken und Inhalte eine Rolle spielen, aber nur bei 36 % der Ostdeutschen. Eine stärker pantheistische, spirituelle Orientierung nichtkonfessioneller, zumal ostdeutscher Menschen lässt sich nicht nachweisen; eher finden sich unter Kirchenmitgliedern »Komponenten« theistischer und pantheistischer Spiritualitätsmuster. (Wolfgang Huber sieht die Konstruktion von Spiritualitätsmustern des Religionsmonitors allerdings kritisch.)

Der Freiburger Religionssoziologe Michael N. Ebertz (Je älter, desto frömer? Befunde zur Religiosität der älteren Generation) befragt die geläufige Annahme, dass der Lebenszyklus ältere Menschen quasi automatisch in die Kirche führe. Seine Titelfrage kann er nicht eindeutig mit ja beantworten, jedenfalls bei der Überzeugungsdimension findet er ein umgekehrtes Verhältnis: Nur 32 % der über 60-Jährigen stimmen der Glaubensaussage zu, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, aber 41 % der 18-29-Jährigen. Und noch deutlicher glaubt die Generation 60+ »gar nicht« an ein Weiterleben nach dem Tod: 37 %, fast doppelt so viele wie bei den 18-29-Jährigen (19 %). Die Kirchen müssen wahrnehmen, dass auch ältere Menschen zu ihnen auf Distanz gehen, sich vielleicht verlassen fühlen.

Der Münchener Soziologe Armin Nassehi stellt bei den qualitativen Interviews eine »erstaunliche religiöse Kompetenz« (so auch sein Titel) fest; weder sei den Menschen die religiöse Formensprache ab-

handen gekommen, noch sei eine säkularisierte Gesellschaft zu belegen. Allerdings sei eine bürgerlich-reflexive Form des Religiösen (in der auch Bildung ihren klaren Platz hatte) durch eine postbürgerliche abgelöst, die vom authentischen Individuum eingesetzt werde. Darauf müssten sich Kirchen und ihre Bildungsbemühungen einstellen.

Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner (Spirituelle Dynamik in säkularen Kulturen?) befragt die Thesen vom »Verdunsten« der Religion in modernen Gesellschaften einerseits und einer »Respiritualisierung« andererseits. Er kommt zu dem Schluss, dass es eine produktive Polarität von Glaubenden und Nicht-Glaubenden gebe, aber keine atheisierende Religionslosigkeit. (Auch wenn er vermutet, dass der Anteil der Atheisierenden, der säkular Zufriedenen, in den nächsten Jahren in Deutschland, Österreich und der Schweiz zunehmen wird – außer in Ostdeutschland, wo die hohe Zahl eher abnehmen wird.) Die religiös-weltanschaulichen Kulturen sieht er als instabil an, was aber auch produktive Bewegung mit Gestaltungschancen bedeuten könne.

Soweit erste Kommentare, denen bald ein weiterer Band folgen soll. Unter www.religionsmonitor.com kann man übrigens seine eigene Religiosität (anonym) »messen« und mit dem Durchschnittsergebnis vergleichen lassen – und wird so sensibilisiert für die empirische Befragung und auch für Anfragen an sie. Auch wenn vermehrt über die streng konservative strategische Ausrichtung bei Bertelsmann diskutiert wird: Die kirchliche und speziell die theologische Erwachsenenbildung tut gut daran, diese Ergebnisse kritisch wahrzunehmen.

Hartmut Heidenreich

PRAKTISCHE THEOLOGIE

Norbert Mette

Einführung in die katholische Praktische Theologie

Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft) 2005, 235 S., 57,90 € (WBG-Mitglieder: 39,90 €)

Es ist keine Einführung in die kirchliche Erwachsenenbildung. Aber ein Buch ist anzuzeigen, das stärker als vergleichbare (praktisch-)theologische Einführungen die kirchliche Erwachsenenbildung ausdrücklich und der Sache nach aufgreift: Wer sich in der gegenwärtigen praktisch-theologischen Diskussion orientieren will, näherhin in ihrer Verortung in den aktuellen Zeitfragen, und wer darin den spezifischen Denk- und Reflexionsansatz der Praktischen Theologie kennenlernen will, trifft sich genau mit der Intention dieses Bandes von Norbert Mette, Professor für Katholische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Dortmund (schon lange nicht mehr Paderborn, wie es noch auf dem Buchdeckel steht).

Mette stellt seine Einführung unter den Leitbegriff der »Kommunikation des Evangeliums«. Das ist aktuell und doch nicht völlig neu (hier im Anschluss an die evangelische Diskussion: E. Lange, J. C. Hoekendijk). Auf den zweiten Blick erschließt sich der Gewinn dieses Leitbegriffs, der zugleich empirisch-analytisch wie normativ ist. Bei letzterem Aspekt stehen K. Rahner, H. Peukert, S. Kierkegaard und J. Habermas Pate. Bei der »Kommunikation des Evangeliums« geht es nämlich nicht um ein didaktisch-strategisches Kalkül, sondern darum, »dass die unbedingte Bejahung jedes Individuums durch Gott in der Struktur dieses kommunikativen Handelns bezeugt und bewahrt wird«, und sie »führt zu einer besonderen Parteilichkeit für alle, denen ein Leben in Würde und Freiheit vorenthalten wird« (20).

Daher geht es auch nicht einfach um die Vermittlung von Heilsinformationen, sondern um Kommunikation untereinander und mit Gott, um *Mit-teilung* des Reiches Gottes – und zwar auf vielfältigen

Ebenen, von der Liturgie bis zum politischen Engagement. Da verwundert es nicht, dass Mette immer wieder ausdrücklich die kirchliche Erwachsenenbildung in seine Überlegungen einbezieht und ihr damit bei der »Kommunikation des Evangeliums« eine wichtige Rolle zuschreibt und sie als Chance der Kirche sieht. Kirche wird dabei nicht nur als Religions-, sondern als »Pastoralgemeinschaft« verstanden. Es werden – darin mit der kirchlichen Erwachsenenbildung einig – Glaubenszugänge für Zeitgenossen gesucht.

Der Band gliedert sich in fünf Kapitel. Das erste führt »Kommunikation des Evangeliums« als praktisch-theologischen Leitbegriff ein und sucht nach Glaubenszugängen für Zeitgenossen. Da geht es im Anschluss an Rahner um die Deutung und Gestaltung alltäglicher Lebensvollzüge. Das zweite Kapitel versteht dies als dialogische Begegnung mit Menschen. »Gemeinde als Ernst-Fall sich ereignender Kommunikation des Evangeliums«, heißt das dritte Kapitel. Von der kirchlichen Empirie über biblische Visionen bis zu pastoralen Zukunftsszenarien wird der Bogen gespannt sowie ein Überblick über die aktuellen gemeindetheologischen Kontroversen gegeben. Der Abschnitt über Dienste und Ämter einer kommunikativen Gemeindepraxis bezieht auch weltkirchliche Erfahrungen ein und schließt mit einem »Plädoyer für theologisch verantwortbare und pastoral sinnvolle Lösungen«. Als »Gottesdienst im Alltag der Welt« versteht

Mette stellt seine Einführung unter den Leitbegriff der »Kommunikation des Evangeliums«.

das vierte Kapitel die »Kommunikation des Evangeliums«. Der Ausblick im fünften Kapitel fordert Kirchenreform als ständige Aufgabe ein – als praktisch-theologisches und pastorales Vermächtnis von Rahner, 1972 zur Würzburger Synode formuliert. Ein sachlich gegliedertes Literaturverzeichnis mit über 500 Titeln schließt den Band ab.

Schade nur, dass der Verlag nicht so konsequent war, diese Einführung auch in seiner kartonierten Reihe herauszubringen, sie wäre dann zwar nicht fest gebunden, aber erschwinglicher. Vermutlich würde der Autor in Tucholskys Ruf an die Verleger einstimmen: »Macht unsere Bücher billiger!« – weil es der Verbreitung und Zugänglichkeit des Bandes zuträglich wäre. Eine detaillierte Rezension sei anderen vorbehalten, hier sollte vor allem auf die konzeptuelle Nähe zur kirchlichen Erwachsenenbildung verwiesen werden, die das Buch für diese auf jeden Fall interessant macht.

Hartmut Heidenreich

ETHIK

Ralph Bergold/Helga Gisbertz/Gerhard Kruij (Hg.)

Treffpunkt Ethik – Internetbasierte Lernumgebungen für ethische Diskurse

Bielefeld (wbv) 2007, 508 S., 36,90 €

Was hat Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns mit den Ein-Euro-Jobs auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu tun? Dass dies keine absurde Frage ist, zeigt der Sammelband von Bergold/Gisbertz/Kruij, der aus dem Projekt »Treffpunkt Ethik« der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) hervorgegangen ist. Der Band stellt im Hauptteil elf Best-Practice-Beispiele von insgesamt über 70 durchgeführten Bildungsangeboten vor, darunter auch das Blended-Learning-Konzept »Ein-Euro-Job oder gar keine Arbeit? Was sollen wir tun?«, in dem es um die Inszenierung eines ethischen Diskurses, festgemacht an einer sozialpolitischen Streitfrage, geht.

Das Beispiel lässt aufhorchen, gerade auch als Angebot eines konfessionellen Bildungsträgers. Erstens werden hier nicht – einem traditionellen Verständnis gemäß – Werte und Normen »von oben« gelehrt oder vermittelt, sondern orientiert an der Diskursethik von Habermas und Apel Kommunikationsregeln entwickelt, die eine ethische Entscheidungsfindung im Dialog der Beteiligten ermöglichen sollen. Zweitens bezieht sich die Fragestellung auf einen Fall, an dem mit staatlicher Autorität gerade klargestellt wurde, was gelten soll: dass nämlich für Hartz IV-Bezieher der gesetzliche Zwang zur Aufnahme einer sensationell schlecht bezahlten Arbeit besteht. Leider dokumentiert der konkrete Praxisbericht nicht, wie sich der inhaltliche Ablauf dieses Diskurses gestaltet hat. Der Schwerpunkt der Berichterstattung – und dementsprechend auch des didaktischen Konzepts – liegt darauf, wie sich ein Gespräch initiieren lässt und wie es vom (meist) folgenlosen Gemecker am Stammtisch oder in sonstigen Alltagssituationen zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung entwickelt werden kann. Dafür wird ein Rahmen angeboten, in dem die Auseinandersetzung nicht als Konfrontation von Positionen stehen bleibt, sondern Möglichkeiten einer diskursiven Einigung oder Klärung eröffnet werden. Der Rahmen ist dabei didaktisch wie institutionell weit gesteckt, er bezieht alltägliche Gesprächsgelegenheiten, Internet und organisierte Bildung ein.

Das KBE-Projekt »Treffpunkt Ethik« startete Mitte 2003 (siehe den Tagungsbericht von Reinhard Hohmann in EB 4/05 sowie die Projektinformation in EB 1/06). Um ethische Verständigungsprozesse zu fördern, wurde hier eine neue Lernumgebung entwickelt, die soziale Lernformen in Erwachsenenbildungseinrichtungen mit Informations- und Kommunikationsangeboten auf dem eigens geschaffenen »Ethikserver« verknüpfte (Netzadresse: www.treffpunkt-ethik.de). Über Deutschland verteilt erarbeiteten so zehn Projektstandorte, eine Forschungseinrichtung und ein Verband »Blended-Learning-Projekte« zu einem breiten Spektrum ethisch-moralischer Themen.

Dabei wurde auch untersucht, welche Chancen für gesamtgesellschaftliche Verständigungsprozesse in der internetgestützten Kommunikation liegen und wie Blended Learning erfolgreich in der allgemeinen Erwachsenenbildung implementiert werden kann. 2006 wurde das Projekt abgeschlossen. Seine Ergebnisse finden sich in der angezeigten Veröffentlichung, die die Projektverantwortlichen in der Reihe EB-Buch als Band 25 vorgelegt haben. Sie macht diverse Materialien und Überlegungen aus dem mehrjährigen Arbeitsprogramm zugänglich. Damit werden natürlich zahlreiche inhaltliche, normative und pädagogische Fragen aufgeworfen, die eine ethische Debatte herausfordern. Die Kernthese im Ausblick des Buchs ist aber auf jeden Fall Konsens in der Weiterbildungsszene: »Die Kommunikation im Internet wird für immer mehr Menschen zum natürlichen Bestandteil ihrer medialen Sozialisation.«

Nina Seibicke

Aktuelle Fachliteratur

BILDUNGSGESCHICHTE

Wolfgang Seitter

Geschichte der Erwachsenenbildung – Eine Einführung

Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. 3., akt. und erweiter. Aufl., Bielefeld (W. Bertelsmann) 2007, 200 S., 19,90 €

Das an dieser Stelle bereits vorgestellte Buch (EB 2/02) erscheint jetzt, sieben Jahre später, in dritter Auflage und nahezu unverändert. Lediglich ein »umfängliches« Kapitel über »Lernorte« (22 Seiten mit Bildern und Grafiken) wurde ergänzt. Es ist trotz starker Zu-